

Philosophie

Der Stufenbau der Welt. Ontologische Untersuchungen über Person, Leben, Stoff. Von August Brunner. (580 S.) München 1950, Kösel-Verlag. Geb. DM 19.50.

Nach den Ergebnissen unserer „Erkenntnistheorie“ ist die Ebene des menschlich-personhaften Seins unserer Erkenntnis am unmittelbarsten und sichersten zugänglich; die Erkenntnis der andern Seinsstufen ist auf dieser der Zeit und dem Rang nach ersten fundiert. Entsprechend werden hier die allgemeinen Strukturen des Seins zunächst auf dieser Stufe phänomenologisch beschrieben; von da aus wendet sich die Untersuchung den analogen Abwandlungen zu, die sie auf den übrigen Stufen erfahren. Die erste Aufgabe ist aber mit einer doppelten Schwierigkeit verbunden. Erstens ist das Personhafte im Menschen innig mit dem Lebendig-Sinnlichen, mit seiner Daseinssorge und seinem Drang nach Vergegenständlichung verbunden und muß durch eine sorgsame Kritik von ihm unterschieden werden. Zweitens ist die Person wesentlich Subjekt von ungegenständlicher Seinsweise und darum sehr schwer in Sicht zu bekommen und noch schwerer zu sagen. Die Erörterung dieser beiden Punkte führt zu einer Methaphysik der Erkenntnis und der Gegenwart, die gestattet, die Frage der Intuition einer Lösung zuzuführen. Damit ist dann der feste Boden gewonnen zu der Untersuchung der wichtigsten Seinsstrukturen oder Kategorien wie Substanz und Akzidenz, Finalität und Wirkursächlichkeit, Geschichtlichkeit, Tun und Leiden, Transzendenz und Relation, Ruhe und Bewegung, Möglichkeit und Potenz, Dauer und Zeit, Einheit und Zahl. Daran schließt sich die Erhellung des Seinsbegriffs und seiner Probleme, wie Seiende und Sein, Sosein und Dasein, Natur und Wesen. In einem Anhang wird die Seinsauffassung der Primitiven mit der heutigen verglichen. Das Bemühen ging überall darauf, voreilige Spekulationen und vorgefaßte Meinungen zu vermeiden, sich nur von den Phänomenen führen zu lassen und durch Ablösung der bloß subjektiven Weise des Erfassens zur Wirklichkeit an sich vorzustoßen. Die ständige Befragung der philosophischen Überlieferung in ihren hauptsächlichsten Vertretern sollte den Blick erweitern und nach Möglichkeit von Einseitigkeiten bewahren. Das Hauptergebnis der Untersuchungen ist eine klarere Erkenntnis der ungegenständlichen Seinsweise des Geistig-

Personhaften mit dem Reichtum seiner mannigfachen Seinserstreckungen, die hier nicht als Formen a priori der Vernunft verstanden werden können, sondern der Wirklichkeit an sich angehören. Diesem so reichen Sein gegenüber erscheint das Stoffliche, soweit es überhaupt noch von uns erkennbar ist, als das ontologisch ärmste Sein.

August Brunner S. J.

Natur und Person. Umriss einer Antropognomik. Von August Vetter. (360 S.) Stuttgart 1949, Ernst Klett. Geb. DM 16.80.

Seit Leibniz und Kant ist in der Menschenkunde das Ethische an die Stelle des Wesens, die Bewegung an die Stelle des Seins getreten. Darum beschäftigt man sich mit dem menschlichen Ausdruck nur in der Charakterkunde. Demgegenüber will V. zur Deutung des statisch-räumlichen Bildes der menschlichen Erscheinung zurückkehren und sie als Darstellung seines Wesens begreifen. Nach einer sehr lehrreichen Übersicht über die Menschenkunde in den verschiedenen philosophischen Systemen geht er an seine Aufgabe heran. Durch seine gerade Haltung, durch die Stellung des Hauptes und der Augen hebt sich der Mensch sichtbar vom Tier ab; er gleicht hierin mehr der Pflanze, die der Schwerkraft entgegen der Sonne zustrebt. Ihre Blüte ist wie ein Bild der Geistperson, die dem Menschen Abschluß und Einheit gibt. Ohne den Bezug auf den Geist und die Transzendenz ist die menschliche Erscheinung nicht zu verstehen. Weil dieser Bezug vernachlässigt wurde, brach der Mensch auseinander in den tätigen, dem Männlichen entsprechenden Charakter und die empfangende weibliche Seele. Das Werk ist ein weiteres und sehr zu begrüßendes Zeugnis für die Besinnung auf die wahre und ganze Wirklichkeit des Menschen und von da aus auf die Wirklichkeit überhaupt.

A. Brunner S. J.

Wissenschaft und Symbol. Von Hermann Friedmann (502 S.) München 1949, Biederstein. Geb. DM 28.—.

Der Grund des geistigen Niederganges unserer Zeit liegt nach F. in der Unfähigkeit, in Symbolen und symbolhaften Begriffen zu denken. Das vorliegende Werk möchte dazu beitragen, diese Fähigkeit wieder zu erneuern. Deswegen weist es auf Bezüge zum symbolhaften Denken in allen Bereichen hin. Die frühere Unterscheidung zwischen haptischen und opti-